Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 9. Mittwoch den 11. Januar. **1832.**

Preußen.

Berlin, vom 6. Jan. Der königl. großbritt. Kabinetskurier Meates ist von London hier angekommen, der kais. russ. Kammerjunker, Graf v. Alopeus, als Kurier nach St. Petersburg von hier abgegangen, und der kön. französ. Kabinetskurier Christophe, von Paris kommend, nach ebendahin hier durchgereist.

Aachen, vom 8. Januar. Wir erhalten so eben aus guter Quelle folgende Berichtigung, die wir uns unverzüglich aufzunehmen beeilen:

„In die Stadt-Aachener Zeitung Nro. 2 von diesem Jahre ist eine von dem belgischen Journal Lynx gegebene Nachricht aus Brüssel vom 31. Dezember v. J. übergegangen, wonach der Grund, weshalb neuerlich das Militairgouvernement der Festung Luxemburg keine bewaffnete Mannschaft im Bereiche der Festung zu dulden veranlaßt worden sey, darin gefunden wird, daß 3000 Franzosen von Metz aus zur Dämpfung der Luxemburg'schen Unruhen herbeizueilen bestimmt gewesen seyen. Diese Nachricht und Argumentation scheint kaum einer Berichtigung zu bedürfen. Der Eintritt französischer Truppen auf deutsches Bundesgebiet würde auf eine Feindseligkeit gegen den Bund hinauslaufen, welche Frankreich gewiß nicht beabsichtigt. Im Uebrigen ist das Militärgouvernement der Festung Luxemburg schon längst vom Bundestage ermächtigt, ohne alle Beziehung auf die streitigen Verhältnisse zwischen Holland und Belgien, in vorkommenden Fällen sofort von allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln Gebrauch zu machen, um im Bereiche der Festung Ordnung und Ruhe zu erhalten, und alle ungesetzliche bewaffnete Macht daraus zu vertreiben."

Vom 9. Jan. Herr Koch, königl. großbritt. Konsul zu Frankfurt a. M., ist gestern Morgen mit Depeschen von daselbst über Brüssel nach London hier durchgereist.

Deutschland.

Einem Schreiben aus München in der Allg. Ztg. zufolge sind die gestern gemeldeten Veränderungen im Ministerium nur provisorisch, und betreffen noch nur die Departements des Innern, des Aeußern und der Justiz. Ueber das Portefeuille der Finanzen war noch keine Verfügung erfolgt.

München, vom 5. Jan. Se. königl. Maj. haben an den Hrn. Feldmarschall Fürsten von Wrede nachstehendes allergnädigstes Handschreiben zu erlassen geruht: „Hr. Feldmarschall Fürst von Wrede! Sie haben mir während des nun beendigten sturmvollen Landtages mit Treue und Anhänglichkeit zur Seite gestanden und eine unermüdete Thätigkeit entwickelt. Unter den vielen trüben Bildern, welche Mir die Erinnerung an das abgelaufene Jahr darbietet, ist Mir der Gedanke an Ihre Treue sehr erfreulich. Empfangen Sie Meinen Dank und die Versicherung des besondern Wohlwollens, womit Ich Ihnen zugethan bin. Ihr wohlgewogener König, Ludwig. München den 31. Dezember 1831."

Türkei.

Nachstehendes ist der Inhalt des (im gestrigen Blatte erwähnten) großherrlichen Fermans: „Da das Benehmen des gewesenen Wesirs Selim Pascha, vorigen Statthalters zu Damaskus, den Einwohnern gedachter Stadt Argwohn und Besorgnisse eingeflößt hatte, so brachen daselbst Unruhen aus. Indem nun diese der Wohlfahrt Unserer Unterthanen stets verderblichen Gährungen vorzüglich in gedachter Landschaft schädlich sind, wo es so wesentlich ist, für die Sicherheit der muselmännischen Pilger Fürsorge zu tragen, so haben Wir obbenannten Pascha durch den Pascha von Caramanien, Hadschi Mehmed Ali Pascha, ersetzen lassen. Da aber die Ankunft dieses letztern nicht so schnell, als erforderlich war, dort erfolgen konnte, und Wir dennoch wollten, daß die Ordnung ohne Verzug wiederhergestellt werde, und daß alles für die Pilgerschaft in Bereitschaft gesetzt werde, so fertigten Wir einen Unserer Kapidschi-Baschi, Namens Himmet, in der Eigenschaft eines Unterstatthalters mit der Weisung dahin ab, sich eiligst an seine Bestimmung zu begeben. Ehe die Nachricht von diesen Beschlüssen nach Damaskus gelangt war, trieben Meuchelmörder die Verwegenheit so weit, den Selim Pascha ums Leben zu bringen. Nach diesem Vorgange kam Uns das Gerücht zu, daß in Folge einiger Zwistigkeiten, welche zwischen Mehmed Ali Pascha, Statthalter von Egypten, und Abdullah Pascha, Statthalter von St. Jean d'Acre, seit einiger Zeit entstanden waren, der erstere, ohne irgend eine Weisung von Unserer Seite erhalten zu haben, sich unterstanden hat, Landtruppen auf der Straße von Arisch und einige Schiffe gegen St. Jean d'Acre aufbrechen zu lassen.

„Da die Ruhe und die öffentliche Ordnung den Gegenstand Unserer lebhaftesten Fürsorge ausmachen, so müssen sich alle Unsere Unterthanen Unserm obersten Willen bequemen. Die beiden Pascha's haben dieses Prinzip mißkannt, und sind in einem Zwiste verharrt, welcher muselmännisches Blut der Vergießung preisgibt und die von der Vorsehung Uns unvertrauten Unterthanen in Gefahr setzt, große Drangsale zu erleiden. Obgleich dieses Benehmen den heiligen Gesetzen und Unserm großherrlichen Willen zuwiderlief, indem diese beiden Pascha's mit dem Vertrauen Unserer Regierung bekleidet sind, so haben Wir doch, um denselben ein unglückliches Ende in dieser so wie in der andern Welt zu ersparen, und um Ereignissen vorzubeugen, bei denen Unsere Unterthanen zu leiden hätten, beschlossen, Kunde von den wechselseitigen Beschwerden beider Pascha's zu nehmen und denselben befohlen, daß sie die Beweggründe derselben am Fuße unseres Thrones niederlegen sollen, um sie, so wie es der Fall erheischen dürfte, zu schlichten. Zu diesem Behufe haben Wir aus den Ministern Unsers Reichs Kommissarien ernannt, und selbe zu jedem von den beiden Pascha's besonders abgeschickt, mit der Weisung, denselben die Schreiben zu übergeben, welche ihnen vorzeichnen, was sie nach deren Empfang zu thun haben. Sie werden dem Mehmed Ali Pascha den geschärften Befehl übermachen, alle seine Landtruppen augenblicklich zurückzuziehen und selbe nach Alexandrien zurückkehren zu lassen, und an Abdullah Pascha die Weisung, sich in Zukunft nicht mehr in Dinge einzumischen, welche lediglich die Regierung zu Alexandrien angeben.

„Wir haben gleicherweise einen von Unsern Ministern, mit Unsern allerhöchsten Vollmachten versehen, nach Damascus abgesendet. Da dort einige schlechte Leute von der niedrigsten Klasse des Volkes es gewagt haben, das Verbrechen des Mordes an der Person eines Wessiers zu verüben, so erheischte es die Nothwendigkeit, Truppen gegen sie zu senden und eine exemplarische Züchtigung über die Schuldigen zu verhängen. Wir haben dessen ungeachtet verordnet, daß alle Maßregeln getroffen werden sollen, damit nicht die Schuldlosen mit denselben vermischt, sondern diese, so wie sie es verdienen, geschont werden. Ferner werden sie darauf zu sehen haben, die Pilger jeder Art vor Schaden zu bewahren und ihnen Achtung von Seiten der Einwohner zu verschaffen. Mit Einem Worte, die Urheber der Misse-

that werden zur Strafe gezogen werden, und die Pascha's die von den Uebelthätern gestörte Ordnung wiederherstellen. Wenn diese sich unterwerfen und ihre Reue dadurch werkthätig an den Tag legen, daß sie sich verpflichten, für die vollständige Verpflegung wie für die Sicherheit der Pilger Sorge zu tragen, so dürfte sich alsdann die Stimme der Milde vernehmen lassen. Sie müssen aber aufs Unverzüglichste zum vollständigsten Gehorsam zurückkehren.

„In Unserer Eigenschaft als Oberhaupt und Schutzherr der muselmännischen Religion, und in Gemäßheit eines Verses des Korans über den Gehorsam, ist ein jeder zur vollkommenen und unbedingten Unterwerfung unter Unsere Befehle verpflichtet. Die Unterwerfung der beiden Pascha's, welche in Hader mit einander liegen, muß um so ungesäumter erfolgen, als sie beide besondere Gunst genießen, und die ehrenvollsten Posten in Unserm Reiche bekleiden. Wir versehen uns auch zu den Einwohnern von Damascus, daß sie in dankbarer Anerkennung der Fürsorge, welche ihr Monarch an den Tag legt, um ihre Stadt und ihr Eigenthum zu schonen, sich bei Ankunft Unserer Abgesandten auf eine Unserer Willensmeinung und den Befehlen, die ihnen ertheilt worden, entsprechende Weise benehmen werden. Wenn sie jedoch im Gegentheile durch treulose Einflüsterungen angereizt, in ihrem Irrthume verharren, und ihr Vorhaben, muselmännisches Blut zu vergießen, nicht fahren lassen, so werden Wir Uns entschließen, die Mittel, eine schreckliche und exemplarische Strafe über sie zu verhängen, ins Werk zu setzen.

„Ihr Alle, Intendanten, Richter u. s. f., die ihr nunmehr Unsere allerhöchste Willensmeinung über das, was in den Städten Damascus und Alexandria vorgeht, kennt, Wir senden euch gegenwärtigen Ferman, auf daß ihr Unsere Befehle vollzieht. Wenn ihr über den Inhalt desselben nachgedacht und ihn begriffen haben werdet, so werdet ihr in Erwartung Unserer weitern Befehle ohne Verzug darauf denken, die euch vorgeschriebenen Befehle ungesäumt zur Ausführung zu bringen, ohne euch zu erlauben in einem andern Sinne zu handeln. Ueber denselben Gegenstand sind den Richtern, Musselimen, Notabeln und Beamten der Inseln Chios, Rhodus, Mytilene, Stancho und Cypern, dann der auf den Küsten von Asien gelegenen Städte Smyrna, Bodrun und Adalia, der Paschaliks von Haleb, Seid und Tripolis in Syrien, der Sandschaks von Jerusalem, Naplus, Adana, Tarsus und der davon abhängigen Distrikten Fermans zugefertigt worden."

— Ein Schreiben aus Konstantinopel v. 10. Dez. in der Allg. Ztg. berichtet gleichfalls die gestern nach dem österr. Beobachter gemeldeten Fortschritte der ägyptischen Waffen in Syrien, und sagt dann ferner: Die Pforte will sich indessen noch immer nicht überzeugen, daß der Vicekönig gegen ihre Oberherrlichkeit ins Feld gerückt sey, wenigstens sucht sie das Volk fortwährend glauben zu machen, daß dessen Expedition einzig in einem Privatstreite des Vicekönigs mit Abdallah, Pascha von Syrien, ihren Grund habe. Zu diesem Zwecke erschien unterm 2. d. ein strenger Ferman gegen beide Pascha's, worin sie zur Unterwerfung unter die Befehle der Pforte aufgefordert werden. (S. oben.) Die neuesten Nachrichten aus Aegypten sind aber nicht der Art, daß man von den Bemühungen der Pforte, den Vicekönig zum Gehorsam zu vermögen, etwas hoffen könnte, die Rüstungen wurden ernstlicher als je betrieben, der Vicekönig hat ungeheure Verkäufe von Baumwolle ꝛc. mit 25 Proz. Verlust abgeschlossen, um seinen Schatz schnell zu füllen, und alle Anstalten zeigen an, daß er sich auf einen langen Kampf gefaßt macht. Aber auch hier haben die Rüstungen wieder mit Ernst begonnen, an der Flotte wird mit Thätigkeit gearbeitet; es heißt, daß sie bis längstens Anfang März zum Auslaufen bereit seyn solle, und erst dann werden wir von wichtigen Ereignissen hören. Vermuthlich wird Aegyptens Küste in Blokadestand erklärt werden, ob aber diese von den europäischen Seemächten anerkannt wird, steht in Frage. — Der Großwessier hat sich nach Uebergabe der Citadelle von Scutari nach Monastir begeben, vermuthlich haben die Kriegsereignisse in diesem Theile des osmanischen Reiches für dieses Jahr ihr Ende erreicht. Mit Eintritt des Frühjahres wird der Feldzug gegen Bosnien beginnen, wenn es anders bis dahin der Pforte noch möglich ist, ihre Kräfte zu theilen.

Oestreich.

Wien, vom 1. Jan. Die Gemahlin des Marschalls Maison ist gestern Abend hier eingetroffen. — Ein französischer Kurier ging heute nach Paris ab; man glaubt, er habe Mittheilungen wegen Belgien zu überbringen. — Aus Italien lauten die Nachrichten traurig; man wird sich zuletzt wieder gezwungen sehen, Truppen in die Legationen einrücken zu lassen, um der Autorität des Papstes Achtung zu verschaffen. Es wird versichert, das französische Ministerium habe die Nothwendigkeit eingesehen, dem Papste beizustehen; falls er fremden Beistand ansprechen sollte, werden wahrscheinlich unsre Truppen Befehl erhalten, die Legationen zu besetzen. — Bis heute ist noch kein Präsident beim Hofkriegsrathe ernannt. Einige glauben, daß diese Stelle einstweilen unbesetzt bleiben dürfte. — Die Expedition des Pascha's von Aegypten macht auch hier Aufsehen. Die neuesten Briefe aus Konstantinopel melden, daß die Pforte darüber in großer Bestürzung sey; wirklich droht ihr der Untergang, sobald es Mehemed Aly gelingt sich in Syrien festzusetzen. Er soll zu diesem Zwecke 40,000 Mann aufgeboten haben; die Pforte will ihrerseits eben so viele Truppen ins Feld stellen. — Ueber die portugiesischen Angelegenheiten sind die widersprechendsten Gerüchte verbreitet. Bald heißt es, Don Miguel werde unverzüglich von allen Mächten anerkannt werden, bald versichert man, daß Don Pedro von denselben kräftig unterstützt sey, und mit ihrem Einverständniß die Expedition gegen seinen Bruder vornehme. In jedem Falle bekommen die Nachrichten aus Portugal jetzt einen hohen Grad von Wichtigkeit, weil sie vielleicht zu Spaltungen unter den großen Mächten führen können. Denn daß Frankreich und England die Entfernung Don Miguels aus Portugal wünschen, leidet keinen Zweifel, und daß sie mithin ein Unternehmen gut heißen, das ihren Wünschen entspricht, dünkt uns mehr als wahrscheinlich. Ob aber die andern Mächte damit auch einverstanden sind, möchte eine andere Frage seyn. (A. Z.)

Frankreich.

Ein zur gemäßigten Partei gehörender Pariser Korrespondent der Allg. Ztg. äußert sich über den Fall, daß Holland, auf Rußland sich verlassend, Belgien von neuem angriffe, folgendermaßen:

Man darf als eine unbedingte Wahrheit annehmen: wenn Frankreich zusehen kann, daß der Kampf auf seiner Gränze zwischen den zwei Nebenbuhlern sich erneuere, so darf es nie und nimmer die Belgier fallen lassen, und muß also einschreiten, sobald der Sieg ihrer Gegner die unabhängige Existenz des neuen Königreichs in Frage stellen sollte. Nie und nimmer würde unsre Nation, dürfte unsre Politik zugeben, daß die Vormauer, welche das Glück, ohne unser Zuthun, für uns auf der nördlichen Seite erhoben hat, wieder einstele, daß Holland, der getreue Bundsgenosse der heiligen Allianz, wieder bis an unsre Gränze rückte, der drohenden Festungslinie sich wieder bemeisterte und uns des einzigen Verbündeten beraubte, auf welchen wir unter den jetzigen Umständen, im Falle eines Kampfes des absoluten Prinzips mit dem der Volkssouverainetät, rechnen könnten. Wir fürchten nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, daß von diesem Satze kein Jota abgemarktet werden kann. Holland ist kräftiger als Belgien, seine Sache ist schöner, begeisternder, es hat eine Ordnung und eine Armee, die unsern Schützlingen noch fehlt. Diese, sich selbst überlassen, würden im Kampfe gegen die Oranier zum zweitenmale unterliegen, und dann käme Alles wieder wie vormals, wenigstens um uns her, so daß unsre Freiheit nur Feinde, keine Verbündeten hätte. Frankreich darf und wird dies nicht zugeben, und es kann nicht laut und oft genug wiederholt werden, ein Angriff Hollands auf Belgien, wenn er glücklich ist, bedeutet so viel als ein europäischer Krieg; was bisher mit angestrengter Mühe vermieden worden ist, würde dann auf Einmal unmeidlich werden. Was hätte es dann den östlichen Mächten genützt, so lange zu verziehen? Nichts weiter, als daß Frankreich Zeit gewonnen hätte, nicht nur seine Armee in gehörigen Stand zu setzen, sondern auch aller Welt zu zeigen, wie seine Absichten rein und ehrlich, seine Worte treu und aufrichtig, seine Sache gerecht und des Mitgefühls aller Wohldenkenden würdig sey! Müßte nicht unter solchen Umständen England auf unsrer Seite bleiben, bei Strafe, durch den Fall des Grey'schen Ministeriums um ein halbes Jahrhundert in seinem innern Entwicklungsgange zurückgebracht zu werden? Und hätten wir so nicht wirklich gewonnen, was von Anfang an unsre Absicht seyn mußte, Zerthei-

lung der europäischen Koalition? So lange zu befürchten war, England möchte sich auf die Seite der unter sich einverstandenen Kontinentalmächte schlagen, so lange mußten wir den Krieg als Thorheit ansehen, als ein Uebel, dem wir unter jeder mit unserer Ehre zu vereinbarenden Bedingung ausweichen mußten. Wenn England mit uns ist, wird sich hingegen Frankreich nicht bedenken, es nöthigenfalls mit dem ganzen Festlande aufzunehmen, auf seine gute Sache bauend, die Sympathie der Völker anrufend und wohl wissend, wie die Umstände ihm leicht Verbündete zuführen würden, die nur auf unsre Armeen warteten, um sich zu erklären. Niemand wird uns thörichter Großsprecherei beschuldigen; man weiß, wie wir bisher für den Frieden gesprochen, gegen allen Krieg uns abgeneigt gezeigt haben; man weiß selbst, daß wir die holländische Frage an sich ganz anders betrachten, als die meisten unsrer Landsleute; allein die Politik hat ihre Nothwendigkeiten, und Erhaltung ist für jeden Staat die erste Rücksicht. Es wäre Verrath am Vaterlande, wenn man die Holländer französischer Seits wieder in Brüssel einziehen ließe; die Nation würde dagegen in Masse aufstehen, mit ihr wir selbst, obgleich dem Widerstande angehörend, obgleich oft als blinder Anhänger der Traktate von 1815 bezeichnet, und öffentlich nicht ohne Absicht des Tadels ein Gemäßigter genannt. Und was hälfe es dann so lange für Ruhe und Ordnung, für allmähliges, besonnenes Weiterschreiten erzwungen zu haben? Der Krieg würde alle bösen Leidenschaften entfesseln, eine rasende Propaganda würde durch ganz Europa wüthen, die Freiheit würde in Zügellosigkeit verfallen, oder an eine Diktatur des Ruhms sich verkaufen! Eine Veränderung im Ministerium wäre dann das erste Erforderniß; gut noch, wenn die Bewegung sich begnügte, Soult dann an die Spitze zu stellen, der auch unter einem weniger gemäßigten Systeme das Ruder führen könnte, wie er es wahrscheinlicher Weise würde, wenn Hr. Perier das Ministerium verlassen sollte.

— Ein kleines Pariser Blatt, der Corsaire, enthält folgende Stelle, wobei man es mit einigen Zahlen so genau nicht nehmen muß:

„Wohlan, trösten wir uns, die Entwaffnung ist in gutem Zuge: Rußland hat zu Hause nicht mehr als 600,000 Mann, und 150,000 in Polen; Deutschland zählt nicht viel mehr als 700,000 Soldaten*), Preußen 500,000 und etliche, Spanien 300,000, Portugal 30,000, Holland 120,000. Bestimmt, es ist unmöglich, daß wir Krieg bekommen!"

— Wir entnehmen aus dem ministeriellen Journal de Paris über die entdeckte carlistische Verschwörung noch Folgendes:

„Seit lange beobachtete, sagt dasselbe, die Polizei, welche von den Oppositionsblättern beschuldigt wird, sie nehme gar keine Vorsichtsmaßregel gegen den Carlismus, in der Nähe die Intriguen dieser Partei, und hielt alle Fäden einer Verschwörung in Händen, die, wie man sagte, in diesen Tagen ausbrechen sollte. Neulich war Geld von Holy-Rood angekommen; auch suchten die Anführer, welche auf die Leiden der ärmern Klassen spekulirten, unter den unbeschäftigten Arbeitern zahlreiche Anwerbungen zu machen. Ein oberes Comité war gebildet worden, dann hatte man Eintheilungen in Diwisionen und Brigaden gemacht, und genaue Verhaltungsbefehle waren gegeben worden. Diese schrieben vor, den Republikanismus zu benutzen, um auf diesem Wege zur Anarchie, und demnach zu einer dritten Restauration zu gelangen. Die meisten von den unglücklichen in Brigaden Eingetheilten wußten selbst nicht, welcher Partei sie sich weihten, und, von Holy-Rood bezahlt, glaubten sie fest, denjenigen zu dienen, welche die Rückkehr der Republik träumen. Was die redlichen Republikaner anbelangt, so gesellten sie sich, selbst getäuscht durch die Fortschritte, die sie ihre Partei machen sahen, und wovon sie sich treuherzig das Verdienst zuschrieben, ohne es zu wissen, einem Komplott bei, welches von der entgegengesetzten Partei den Antrieb erhielt."

Folgt nun die Erzählung des bekannten Vorfalls in den Thürmen von Notre-Dame. — Als die Verhafteten zur Polizeipräfektur gebracht wurden, hatte man, genanntem Blatte zufolge, viele Mühe, dieselben der Wuth des Volks zu entziehen. In der Zwischenzeit hatte man in der Wohnung des Individuums, bei welchem sie sich des Morgens versammelt hatten, eine neue Durchsuchung angestellt. Zwei Dekorirte von Juli, die sich dort einstellten, als wollten sie Verhaltungsbefehle holen, wurden verhaftet. Uebrigens waren alle Vorsichtsmaßregeln so schnell ergriffen worden, daß die durch diesen tollen Streich hervorgebrachte Bewegung auf einen sehr wenig ausgedehnten Kreis beschränkt wurde. Blos gegen neun Uhr kamen etliche zwanzig junge Leute, welche meist glatte Hüte und Einige die rothe Mütze trugen, auf dem Platze der Kathedrale heran, indem sie aufrührerische Reden führten. Sechs derselben wurden verhaftet und auf die Polizeipräfektur gebracht.

*) Da Oestreich nicht besonders aufgeführt ist, so wird dessen Streitmacht hier wohl mit einbegriffen seyn.

Südamerika.

Brasilien. Ueber die zu Anfang Oktober v. J. zu Rio-Janeiro stattgehabte Meuterei der schwarzen See-Soldaten, die einen gänzlichen Umschwung des dortigen Zustandes der Dinge zur Folge hätte haben können, enthält die preuß. Staatsztg. nachstehenden umständlichen Bericht von dorther vom 17. jenes Monats:

Die nicht unerwartet eingetretenen Unruhen, welche wir kürzlich erlebten, und die glücklich für die Aufrechthaltung der Monarchie, wie für das Leben der weißen Bevölkerung, vorübergegangen sind, brachen am 28. Sept. zuerst im hiesigen Theater aus, worauf die Meuterei der schwarzen See-Soldaten am 6. und 7. d. folgte. Die Unruhestifter im Theater, hauptsächlich Offiziere, fingen Schlägerei an, und beleidigten den Friedensrichter und die Bürgergarden; trotz aller Mäßigung, und nur nachdem die Meuterer mit den den Bürgersoldaten abgenommenen Flinten mehrere derselben verwundet hatten, mußte Feuer auf sie gegeben werden, wobei vier der Rädelsführer das Leben einbüßten. — Die Offiziere versuchten am 1. Abends die noch vorhandenen Truppen aufzuwiegeln, und schon war eine bedeutende Anzahl von Strohhütlern in den Kasernen versteckt, als die Bürger zu den Waffen griffen und, ihre Friedensrichter an der Spitze, erschienen, das Gesindel vertrieben und die zur Genüge bekannten Offiziere festnahmen. Dies waren indessen nur Vorspiele der viel ernsteren Auftritte des 6. und 7. d. M. — Der Seeartilleriehauptmann Jozé-Custodio, ein durch den Ehrgeiz seiner Frau angetriebener Hitzkopf, war aus der Stadt verwiesen und einstweilen im Seezeughause unter Verwahrsam, während man das ganze Corps, aus Negern bestehend, auf verschiedene Punkte und Schiffe vertheilt hatte. Die auf den Pontons zur Aufsicht der Gefangenen angestellten Leute verließen in der Dämmerung des 6. d. M. die Pontons mit einigen befreiten Missethätern und vereinigten sich auf der die Stadt beherrschenden Citadelle der Ilha das Cobras mit dem Rest des Corps, circa 400 Mann stark, unter den Befehlen des dort gefangenen 70jährigen tollen Baratta, der in Bahia alle Weiße morden wollte, wie auch seines Mitgenossen Queiroz, Redacteurs des Blattes Republico, ein unterrichteter und darum noch weit gefährlicherer Mann. — Das Frohlocken bei der Vereinigung mit ihren Genossen erweckte das Mißtrauen eines jungen Seeoffiziers am Bord eines Fahrzeugs; er ließ die Pontons untersuchen und rapportirte sogleich an die Behörde darüber. Schon hatten die Aufrührer sich in ihre Böte geworfen, um ihr Vorhaben auszuführen. Eine Abtheilung ruderte gerade auf den Pallast zu, jedoch fürchtend, durch eine sehr starke von ungefähr vorüberziehende Kavalleriepatrouille entdeckt worden zu seyn, wurden sie zum Rückzug vermocht. Ihre Absicht ist nicht bekannt geworden, doch zweifelt man nicht, daß es auf gewaltsame Entführung des jungen Kaisers abgesehen war. Die zweite Abtheilung landete im Arsenal und befreite den Hauptmann Custodio, indem sie ihn im Triumph abführte und auf die herbeigeeilte Bürgerwache schoß. Diese erwiederte das Feuer, und weil in der Dunkelheit ihre Anzahl sehr groß schien, so ließen sich die Meuterer schrecken, wodurch eine allgemeine Landung der Neger verhindert worden zu seyn scheint.

In Zeit von einer Stunde traten nun 4000 gut bewaffnete Bürgergarden zusammen und besetzten die nöthigen Punkte, während trotz des Regens 300 Mann Bürgerkavallerie in den Straßen patrouillirten. Eine dritte sehr schwache Partie der Seesoldaten ruderte einem aus der Feste Sancta Cruz da barra entwendeten Pulvertransport entgegen, der jedoch durch den Friedensrichter eines im Sacco de Jurujuba gelegenen Fischerdorfes bereits aufgefangen worden; so verging die Nacht. Am anderen Morgen sah

man die Schwarzen beschäftigt, die Kanonen auf den Wällen aufzufahren. Die Regierung verlangte Ergebung, was abgeschlagen wurde; während der Unterhandlungen wurden Kriegsfahrzeuge um die Insel gestellt und eine Batterie von zwei Zwölfpfündern und zwei Haubitzen am Kloster St. Bento aufgefahren. Da nun um 4 Uhr Nachmittags keine Uebergabe erfolgt war, so eröffnete die Batterie am Kloster St. Bento ihr Feuer; schon die ersten Schüsse beschädigten die ihnen gegenüber befindlichen Negergeschütze, ehe sie gebraucht werden konnten, und verjagten die Leute von den Wällen. Mit einem kaum erwarteten Eifer unter dem Ruf: „Es lebe der Kaiser!" schifften an 300 Mann vom Offizierbataillon und der Bürgergarde hinüber und erstiegen die steile Anhöhe des Forts, trotz dem Gewehrfeuer der Neger, wodurch ein Bürger getödtet und ein Offizier verwundet wurde. Erst auf dem Glacis eröffneten die Bürger ihr Feuer, während die herzhaftesten die Wälle erstiegen und das Thor eröffneten. Die Neger standen in Schlachtordnung; als aber die Stürmenden das Bajonet fällten, warfen jene ihre Waffen von sich. — Während dies unter den Augen der Stadt vorging, scheint sich die Besatzung der Fregatte „Isabella" willig gezeigt zu haben, ihren farbigen Brüdern zu Hülfe zu eilen; doch die Nähe der schlagfertigen französischen Fregatte „la Vestale" dämpfte ihren Muth. So endete ein Unternehmen, welches in geschickteren Händen vielen Weißen das Leben hätte kosten können. Nicht genug kann der Eifer und Muth der Bürger und Offiziere gelobt werden; alte Befehlshaber, die unter Napoleon in Spanien gefochten und Augenzeugen waren, geben ihnen dieses Zeugniß. Am selbigen Abend erfuhr man die Unordnungen in Pernambuco *), Santos, Maranhao, St. Paul, wo überall die Bürger siegten, und nun stand die Regierung nicht länger an, die Auflösung des ganzen Heeres zu dekretiren, welche hier bereits zur Ausführung gekommen ist.

Nachschrift.

Wir haben vor einigen Tagen die am 14. Dez. von den holländischen Bevollmächtigten an die Londoner Konferenz gerichtete Denkschrift bekannt gemacht; am 4. Januar hat die Konferenz der holländischen Regierung eine Antwort ertheilt. In diesem sehr weitläufigen Aktenstücke rechtfertigt sie jeden der 24 Artikel, und erklärt, daß sie darauf bestehe, den Vertrag aufrecht zu halten.

(Postscriptum des belg. Monit.)

*) In dieser Stadt fielen jedoch in der Mitte des November neue Unordnungen vor, deren Ausgang noch nicht bekannt ist.

Redakteur: L. Stahl.

Civilstand der Stadt und Commüne Düsseldorf.

Geburten.

Den 29. Dez. Ant. Christian, S. des Instrumentenmachers Jos. Ludw. Boeß und der Anne Marg. Geulen, Ddorf. Den 30. Daniel, S. des Bäckers Pet. Wm. Bellut und der Elis. Albrecht, Volmerswerth. Carl Adam, S. des Regierungs-Kanzlisten Adolph Weinhaus und der Elis. Mag. Jos. Bender, Ddorf. Den 31. August Wilh., S. des Musikus August W. Erhardt und der Caroline Fried. Th. Neugebaur, Ddorf. Wilhelmine, T. des Tagelöhners Wilh. Rosell und der Cath. Hambach, Ddorf. Den 1. Jan., Wilh. Joseph, S. des Karrenbinders Jos. Jansen und der Marie Haas, Ddorf. Margarethe, T. des Fischhändlers Carl Maaßen und der Marg. Servais, Ddorf. Johanne Gertrud, T. des Musikus Christian C. von der Wippel und der Antonie Bernard. W. Conzen, Ddorf. Gertr., T. des Kleidermachers Theodor Victor Schmitz und der Johanne Becker, Ddorf. Den 2. Joh. Wm., S. des Fuhrmanns Peter Krenckels und der Agnes Evertz, Gravenberg. Laurenz Jos. M, S. des Liqueurfabrikanten Alexis S. Ciani und der Francisce Cath. Schilmann, Ddorf. Marianne Christine, T. des Tabaksspinners Johann Wm. Schmidt und der Gertrud Straßer, Neustadt. Den 3. Clare, T. des Gärtners Wilh Enter und der Gert. Elsen, Derendorf. Franz Hubert, S. des Gärtners Heinrich Meyer und der Ursule Steinheuer, Ddorf. Den 4. Anne Johanne, T. des Schreiners Martin Conrad Meyer und der Petronelle Elis. J Holsdorff, Ddorf. Anne Marie Luise, T. des Schuhmachers Michael Toom und der Anne Christine Brochsitter, Ddorf. Den 5. Johann Jacob, S. des Steinbildhauers Joh. J. Woringen und der Gertrud Henck, Ddorf. 3 uneheliche Kinder. Total 20.

Sterbfälle.

Den 29. Dez, der Pliesterer Michael Heiß, Ehegatte, alt 66 J. (Schlagfluß) Neustadt. Den 30. Sibille Kien, alt 4 M. (Krämpfe) Hamm. Anne Gertrud Monhof, unverh, alt 37 J. (Darmkanalsgeschwüren) Ddorf. Den 31. Elisabeth Foerg, Wittwe des Sperrempfängers Christ. Pütz, alt 75 J. (Altersschw.) Ddorf. Anne Marie Breitenbend, Ehegattin des Schuhmachers Andreas Grausam, alt 67 J. (Zehrung) Ddorf. Den 1. Jan., Anne Gertr. Koß, alt 3 J. (Zehrung) Ddorf. Cath. Gert. Diepenkoven, Wittwe des Botenmeisters Jac. Fink, alt 53 J. (Zehrung) Ddorf. Der Früchtenmakler Hub. Schunck, Wittwer, alt 58 J. (Zehrung) Ddorf. Elis. Jäger, Ehegattin des Schuhmachers Heinr. Rauen, alt 80 J. (Altersschw.) Neustadt. Den 2. der Gärtner Joh. Manger, Ehegatte, alt 40 J. (Lungensucht) Pempelfort. Der Schuhmacher Mathias Kluth, Ehegatte, alt 63 J (unbest.) Ddorf. Den 4. Michael Schmitz, alt 1 J. 7 M. (Zehrung) Ddorf. Johann W. Krenckels, alt 1 T. (Schwäche) Gravenberg. Der Ulan Heinr. Weidenbach, unverh., alt 29 J. (Zehrung) Ddorf. Der Schneider Joh. Theod. Lammerz, Ehegatte, (Ruptur der Urinblase) Ddorf. Margarethe Hülgens, Ehegattin des Leichenbitters Joh. Schröder, alt 70 J. (Schlagfluß) Ddorf. Den 5. Josepke Hosten, Ehegattin des Kleidermachers Hermann Jansen, alt 60 J. (Zehrung) Ddorf. Edel Emanuel, Wittwe des Kaufmanns Simon Schönfeld, alt 67 J. (Altersschw.) Ddorf. Total 18.

Anzeigen.

Die siebente Fortsetzung des Verzeichnisses der

Leih-Bibliothek

ist erschienen und wird unentgeltlich ausgegeben. Außer den neuern interessanten Romanen, Reisen, Schauspielen ꝛc. sind auch sämmtliche Werke des genialen E. T. A. Hoffmann (Verfasser der Phantasiestücke in Callot's Manier) darin enthalten.

Düsseldorf im Dezember 1831.

J. E. Schaub.

Verkaufs-Anzeige eines Gasthofs.

Wegen Wohnortsveränderung bin ich gesonnen, meinen, hier allein in hiesiger Stadt bestehenden Gasthof, gelegen an der Landstraße von Cöln nach Nymegen, ein vor drei Jahren neu gebautes Haus, nebst noch zwei daran liegenden Häusern zum Niederrheinischen Gasthof, circa 9 Morgen Ackerland, einen Morgen Garten, wie auch wenn es gewünscht wird, alle sich in meinem Gasthofe befindliche Möbel, alle neu, unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Kauflustige, welche eine hinlängliche Sicherheit für's Kapital stellen, können das ganze Kapital gegen billige Zinsen darauf stehen lassen, und auch schon mit 1. März einziehen.

Calcar den 8. Januar 1832.

F. Weyer junior.

Aufforderung an die Carnevalsfreunde.

Samstag den 14. Januar, Abends 6 Uhr, erste Berathung im Stammhause des Carnevalsvereins auf der Volkerstraße bei Herrn Breitenstein.

[5] Ein braves Mädchen mit den besten Zeugnissen versehen, sucht einen Dienst als zweites Mädchen oder bei Kindern. Die Expedition sagt wo.



So eben wieder angekommen Schevelinger Schelfische pr. Pfund 3 Sgr., Kablian im Ganzen pr. Pfund 4 im Schnitt pr. Pfund 6 Sgr., Bückinge das Stück 3 Pf., Sardellen pr. Pfund 16 Sgr. bei

Carl Verwitt.

So eben erhalten frische Schevelinger Schelfische und Cablian auch Hamburger Neunaugen.

Jos. Spinrath.

Theater-Anzeige.

Es vereinigen sich mehrere Umstände, welche nicht gestatten, das für nächsten Donnerstag angezeigte Stück: Jakobe von Baden, zu meinem Benefiz zu geben. Pflichtgemäß zeige ich nun dem verehrten Publikum ergebenst an, daß ich wegen der neuen Wahl des Stückes, den Tag meines Benefizes noch nicht bestimmen kann, und wage nur noch die Versicherung beizufügen, daß ich mich gewiß bemühen werde, eine Wahl zur Zufriedenheit des verehrten Publikums zu treffen.

Ergebenste

Louise Oldenburg.

(Hierbei eine Beilage.)

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.

Beilage
zu Nro. 9. der Düsseldorfer Zeitung.
Mittwoch den 11. Januar 1832.

Ein Freund des Rechts und der städtischen Gewerbe erlaubt sich durch diese Zeilen die neuerrichtete Handelskammer der Stadt Düsseldorf auf den großen Mißbrauch aufmerksam zu machen, der darin besteht, daß auswärtige Manufacturisten in der Stadt den Kleinhandel betreiben, und fast von Thür zu Thür, auf die zudringlichste Weise, den Leuten Bestellungen auf einzelne Ellen Tuch, Kasimir und andere Ellenwaaren abnöthigen, welches ein großer Mißbrauch und Verkürzung der städtischen Gewerbe, auch eine Belästigung für die Einwohner ist. Gewiß wird die höhere Behörde auf einen Antrag solcher Art, um Abstellung dieses Unfugs, Rücksicht nehmen, und, wie im Hausirhandel, auch hier die Bürger schützen, welche hohe Abgaben für ihr Gewerbe bezahlen müssen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die von der Königlichen Regierung festgesetzte Grundsteuer-Heberolle der hiesigen Sammtgemeinde pro 1832 liegt von heute an drei Tage lang auf dem hiesigen Stadtsekretariate zur Einsicht offen.

Düsseldorf den 9. Januar 1832.

Der Oberbürgermeister Schöller.

Das in der nördlichen Kasernenstraße zwischen dem Hause des Hrn. Kerkhoff und dem meinigen liegende, mit Nr. 1132 bezeichnete Haus, ist ganz, oder auch das Unterhaus, welches aus 6 Zimmer, Küche und Schoppen besteht, zu vermiethen.

Euler, Notar.

Donnerstag den 19. l. M. Januar Nachmittags 1 Uhr, wird der unterzeichnete in Jüchen wohnende Notar Schumacher, im Hause des Wirths Hermann Rosen zu Schlich, zufolge Erkenntnisses und Auftrages des Königlichen Landgerichtes zu Düsseldorf vom 12. November v. J., auf Ansehen der Anna Maria Meurers gewesene Ehefrau des Mathias Esser und ihres jetzigen Ehegatten des Johann Schumacher Ackerer und Maurer zu Dykerschlich wohnend, erstere als Hauptvormünderin ihres mit dem verlebten Esser geborenen noch minderjährigen Sohnes, namentlich: Albert Esser ohne Gewerb bei seiner Mutter wohnend, dessen beigeordneter Vormund der Albert Röder Schneider, in Schlich wohnend, ist, die hiernach verzeichnete, dem obbenannten minderjährigen Esser zugehörige, im Wallrather, Schlicher und Schelser Felde gelegene Grundstücke nunmehr zum definitiven Verkaufe ausstellen, als:

1) ½ Morgen Land im Felde von Wallrath neben Wilhelm Nilgen und Heinrich Webers gelegen, für die Taxe von 40 Thlr.
2) ½ Morgen Land im Schlicher Felde neben Christian Fennen und Johann Foders, für die Taxe von 20 Thlr.
3) 3 Viertel Morgen Land daselbst neben Wittib Franz Mambour und Ludwig Granderath, für die Taxe von 60 Thlr.
4) 3 Viertel Morgen Land ebendaselbst neben Hermann Rosen und Wittib Heinrich Rath gelegen, für die Taxe von 60 Thlr.
5) 2½ Viertel Land daselbst neben Wittib Heinrich Hamacher und Heinrich Rath gelegen, für die Taxe von 50 Thlr.
6) 45 Ruthen Ackerland im Schelserfelde neben Heinrich Weber und Magdalena Rath gelegen, für die Taxe von 20 Thlr.

Die Bedingungen dieses Verkaufs sind vorläufig bei besagtem Notar einzusehen.

Jüchen den 6. Januar 1832.

gez. Schumacher, Notar.
Für gleichlautende Abschrift:
Der Gerichtsvollzieher
Aschert.

Bekanntmachung

an die Herren Gläubiger der Wittwe Theodor Schweppschen Fallitmasse.

Durch Ordonnanz des Herrn Richter-Kommissars vom 28. Novemb. d. J. ist Termin zur Wahl definitiver Syndiken auf Montag den 16. Januar 1832, Vormittags eilf Uhr, im Civil-Audienzsaale des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf vorbestimmt, wozu die Herren Gläubiger resp. deren Herren Bevollmächtigte hiermit eingeladen werden.

Neuß den 16. Dezember 1831.

Der provisorische Syndik:
Graeff,
Notar zu Neuß.

Nachstehende von dem zu Düsseldorf verstorbenen Herrn Hofrathen Sterken herrührende auf der Neußer Wiese gelegene Grundstücke, nämlich: 2 Morgen und zwei Morgen Ackerland auf dem Schandert, anschießend langseitig an Korf zu Hamm und an Gräfin von Hatzfeld, vorseitig an die Erft und die städtischen Wiesen, sollen Dienstag den 17. Januar 1832, Nachmittags 2 Uhr, bei dem Gastwirthe Herrn Mathias Hesemann zu Neuß entweder öffentlich verkauft oder auf mehrere Jahre verpachtet werden, und können im Falle des Verkaufs die Kaufgelder auf Verlangen gegen Verzinsung zu 5 % und nebenheriger Sicherheit hypothekarisch stehen bleiben.

Hüsgen, Notar.

---

[4] Ein Mädchen von gesetztem Alter, welches gut mit ganz kleinen Kindern umzugehen weiß, etwas nähen und bügeln kann, und mit guten Zeugnissen versehen ist, wird bis März in Dienst gesucht. Von wem, sagt die Expedition.

Mittwoch den 11. Januar 1832, werden verschiedene Hausmobilien wegen rückständiger Holzverkaufs-Gelder durch Unterzeichneten gegen baare Zahlung allhier auf dem Markte an den Meistbietenden verkauft.

Düsseldorf den 7. Januar 1832.

Cardinahl, Steuerdiener.

Am künftigen Freitag den 13. Januar soll zu Witlaer im Pfarrhause des selig verstorbenen Herrn Pastors Waldbausen die Nachlassenschaft, bestehend in Kühen, Schweinen, Mobilien, Betten, Gebild und Leinwand, durch den Herrn Notar Herschbach dem Mehrstbietenden aus freier Hand gegen baare Zahlung verkauft werden.

In der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung in Düsseldorf, Marktstraße Nro. 375, ist zu haben:

Dr. K. F. Lutheritz,
der Augenarzt

oder die Kunst, die Sehkraft selbst bei anhaltender Anstrengung ungeschwächt bis ins Alter zu erhalten, sie einer heilsamen Diätetik zu unterwerfen, blöde und schwache Augen zu stärken und eingetretene Gesichtsmängel, Augenleiden und Uebel schnell und glücklich zu beseitigen. Zweite durchaus verbesserte Auflage. 8. ⅓ Rthlr.

Schon der Name des Verf., der sich als populär medizin. Schriftsteller so viele Freunde erwarb, erweckt eines Jeden Zutrauen. Dafür, daß sich die erste Auflage so schnell vergriff, bemühte er sich dem Publikum dadurch erkenntlich zu seyn, daß er die zweite von Grund aus umarbeitete und sie auf jeder Seite vervollkommnete. Sie wird bei den jetzt so zahlreichen Augenkranken den allgemeinsten Nutzen stiften, und Keinen ohne guten Rath und wirksame Hülfe lassen.

L. F. Dubief, Bereitung
des Stärkemehls aus Kartoffeln

oder kurze und gründliche Anweisung, die Kartoffeln auf die möglichst gründliche Art zu benutzen und aus ihnen Syrup, Zucker, Wein, Branntwein und Essig zu bereiten, sie auch zur Herstellung eines gesunden, wohlschmeckenden Bieres und eines köstlichen Ciders anzuwenden ꝛc. Aus dem Franzöſ. überſ. und mit Zusätzen vermehrt von Dr. C. W. C. Putsche. Mit 3 lithogr. Taf. gr. 8. ⅓ Rthlr.

Für die auf obigem Titel angegebene mannigfaltige und bis zum höchsten Gewinn gesteigerte Benutzung der Kartoffelfrucht bürgt schon der Antheil des Hrn Dr. Putsche an dieser Schrift, da sich derselbe bereits seit Jahren durch seine Anstrengung für deren gewinnreichere Anwendung in ganz Deutschland einen rühmlichen Namen erworben hat.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, die Aufmerksamkeit des Publikum auf folgende, in seinem Verlag erschienene zeitgemäße und sehr belehrende Schrift (die sich in allen guten Buchhandlungen, in Düsseldorf bei J. H. C. Schreiner vorräthig finden) hinzulenken:

Die angeblichen apostolischen Liturgien aus histor. kritischem Gesichtspunkte betrachtet von Dr. Joh. H. D. P. Reimold, großherzogl. Badischem Kirchenrath und Evang. protest. Pfarrer in Wiesloch, zur Berücksichtigung bei der bevorstehenden Generalsynode der Evang. protest. Kirche Badens, in Bezug auf die Einführung einer neuen Kirchenagende. 36 kr. oder 9 gr. sächs.

Nie hat in der deutschen protestantischen Kirche der Gedanke der Einführung einer Liturgie nach dem Muster der englischen und der ältern lutherischen, mithin im Grunde nach dem Muster des Römischen Meßcanons, so viele Geister in Anspruch genommen und so viele Federn in Bewegung gesetzt, als seit den letzten Decennien, besonders aus Veranlassung der preußischen Agende. Aber merkwürdig und fast unbegreiflich ist es, daß von allen, die bei dieser Gelegenheit für, wider und über diesen Gegenstand geschrieben haben, keiner ex professo auf die ältesten Quellen jener in den Meßcanon zusammen getragenen Formeln und Rituale, auf die angeblichen apostolischen Liturgien in der Weise zurückgegangen ist, daß er diese nur einzelnen Gelehrten bekannten Actenstücke auch vor den Augen des größeren, bei dem Gebrauche, der jetzt von neuem von ihnen gemacht werden soll, so sehr betheiligten Publikums aus ihrem Dunkel hervorgezogen, ihren verdächtigen, mit grober Impostur befleckten Ursprung nachgewiesen und gezeigt hätte, welchen Nachtheil sie der christlichen Welt gebracht haben. Dies geschieht nun hier von der Hand eines Mannes, der sich nicht nur als Dichter längst einer wohlgegründeten Celebrität erfreut, sondern auch als Gelehrter dieselbe Anerkennung verdient. Sein Werk ist zwar zunächst „zur Berücksichtigung bei der bevorstehenden Generalsynode der ev. prot. Kirche Badens, in Bezug auf die Einführung einer neuen Kirchenagende“ geschrieben; aber das allgemeine Interesse des Gegenstandes und die Trefflichkeit der Ausführung lassen nicht zweifeln, daß es auch in den andern Ländern Deutschlands Eingang und Beifall finden, zugleich aber, durch seine wichtigen Belehrungen, auch dort denselben Nutzen stiften werde.

Heidelberg, im November 1831.

Georg Reichard.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen Deutschlands (nach Düsseldorf an Stahl, Schreiner und Schaub) versandt:

Einige seit der Juliwoche 1830 in französischen Zeitschriften gewagte Behauptungen; freimüthig widerlegt von Dr. Jos. Schram, Königlichem Bibliothekar zu Bonn. 8. geh. 10 Sgr.

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Die Societät zeichnet, vom heutigen Tage an, zu den Prämien ihres Plans, ohne einige Prämien-Erhöhung für den Fall zu begehren, dass der Versicherte an der Cholera morbus versterben sollte.

Da diese Lebensversicherungs-Gesellschaft nicht auf Gegenseitigkeit (Garantie der Versicherten zu einander) gegründet ist, sondern durch ein gar bedeutendes Stamm-Capital ihren Versicherten vollkommene Sicherheit gewährt,

Da folgeweise die Versicherten nie in die Lage kommen können, jemals über den Belauf ihrer contractlichen Prämien in Anspruch genommen zu werden,

Da endlich die Societät ihren auf volle Lebenszeit Versicherten den Vortheil gewährt, dass ihnen, in festgestellten Dividenden, die Hälfte des Gewinns der Societät zugetheilt wird,

so schmeichelt sie sich einer ferneren lebhaften Theilnahme des Publikums.

Lübeck den 29. Dezember 1831.

C. W. Vermehren,
General-Agent
der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Plane und Formulare zu den üblichen Gesundheits-Attesten sind unentgeltlich abzufordern bei

Schombart et Comp.,
Agenten
der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Düsseldorf den 8. Januar 1832.

Anzeige.

In dem, ½ Stunde von Langenberg bei Elberfeld, unmittelbar an der Chaussee belegenen Kohlenmagazin der Eisenbahn Prinz Wilhelm, sind folgende Gattungen Steinkohlen zu beigesetzten Preisen zu haben:

1. Fett- oder Schmiedekohlen pro preuß. Scheffel zu 4½ Silbergr.
2. Sogenannte Eschkohlen, für Brauereien, Färbereien, Brantweinbrennereien ꝛc. vorzüglich passend pro preuß. Scheffel . . . . . 4½ dit.
3. Kohlengeriß zu Stubenheizung pro preuß. Scheffel zu . . . . . 3⅗ dit.

Langenberg bei Elberfeld im Dezember 1831.

Die Magazin-Verwaltung.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, dass in diesem Jahre nachstehende Sorten Nadel-Holz-Saamen um beigesetzte Preise, in bester keimfähiger Qualität bei uns zu haben sind:

Lerchbaum, Pinus	larix . . .	pr. Pfd.	—	Thlr.	9 Gr.
Weymuthskiefer,	strobus . .	„ „	1	„	— „
Balsamstanne,	balsamca .	„ „	4	„	— „
Hamlockstanne,	americana .	„ „	4	„	— „
Canadensische Fichte,	canadensis	„ „	4	„	— „
Kiefern,	sylvestris .	„ „	—	„	12 „
Fichten,	picea . . .	„ Ctr.	12	„	— „
Zirbelnüsse,	cembra . .	„ Pfd.	—	„	8 „
Krummholzkiefer,	montana .	„ „	—	„	10 „

ferner können wir von 2 und 3jährigen Pflanzen abgeben:

Weymuthskiefer,	pr. 1000 St.	5	Thlr.
Lerchbaum, . .	„ „ „	4	„
Kiefern, . . .	„ „ „	2¼	„
Fichten, . . .	„ „ „	1⅔	„
Birken, ...	„ „ „	1½	„
Erlen, ...	„ „ „	4	„

alles in Preuss. Cour., ohne Verpackungskosten, ab hier, gegen baare Zahlung.

Die Holzsaamen-Handlung
von Dietel et Wechmar
in Eisenach in Thüringen.

Unterzeichneter macht einem hohen Publikum die ergebene Anzeige, daß er sich als Klavier- und Gesanglehrer hier niedergelassen hat. Da er nach einem durch Erfahrung zusammen gestellten System unterrichtet, so kann er nur den besten Erfolg seines Unterrichts mit Recht zusichern.

Fr. Kuske, sen.
Wallstraße Nro. 923.

Ich habe mein neu etablirtes Waarenlager in Pariser und Mainzer Schuhen, in Nürnberger Artikeln, und sonstigen kurzen Waaren, bestens assortirt, von dem Carlsplatz nach der Marktstraße in das frühere Geschäftslocal des Kaufmanns Herrn Sotta Nr. 392 neben Herrn Cantador verlegt, und empfehle mich dem geehrten Publikum bestens.

Lisette Schlüssel.

Ich habe meine Wohnung vom Rheinörtchen nach der Bolkerstraße bei Herrn Itgener in Nr. 456 verlegt.

Johann Gabriel, Kleidermacher.

Frische Kreuzbrand-Häringe pr. Stück 9 Pf. bei

Wilh. Schneeloch,
Bolkerstraße Nr. 493.

Eine stille Familie, im Regierungs-Bezirk Düsseldorf, wünscht gegen kommende Ostern 4—6 junge Mädchen, gegen eine billige Vergütung, in Kost, Logis und Unterricht zu nehmen.

Der Unterricht soll bestehen in Erlernung der vornehmen Küche, so wie auch in jeder Hinsicht, einer bürgerlichen Haushaltung gut vorstehen zu können. Ferner in feinen weiblichen Handarbeiten, fein Bügeln, Kleidermachen, und von der Putzarbeit so viel, wie jedes Frauenzimmer zum eigenen Gebrauch nöthig hat. Da hier der Unterricht des so wichtigen Zweiges, die Führung des Hauswesens, mit Erlernung der übrigen nöthigen weiblichen Arbeiten verbunden ist, auch die Vorsteherin dieses Unternehmens, rücksichtlich der Bildung und Moralität nichts zu wünschen übrig läßt, so erlaubt selbige sich, diejenigen Eltern, welchen das künftige Wohl ihrer Töchter am Herzen liegt, zu ersuchen, falls sie gesonnen sind ihr Anerbieten in Anspruch zu nehmen, sich so bald wie möglich in portofreien Briefen, unter den Buchstaben A. P. an die Expedition dieser Zeitung zu wenden, um alsdann das Nähere zu erfahren.

Eine gut conditionirte Musikalien-Leihanstalt, in einer ganz vorzüglichen Auswahl bestehend, soll unter sehr annehmlichen Bedingungen verkauft werden. Kaufliebhaber erhalten Kataloge und die nähern Bedingungen, auf portofreie Briefe unter der Adresse S. M. D. durch die Expedition dieser Blätter.

Ein junger Mensch von guter Erziehung, der Lust hat die Buchbinderei zu erlernen, kann unter billigen Bedingungen sogleich eine Stelle finden bei

Th. Meinardus.

Wesel den 7. Januar 1832.

Hof-Optikus Gedeon empfiehlt sich mit seinen feinen Brillen und andern optischen Gläsern, besonders aus Crystal geschliffenen Brillen, Gläsern ꝛc.

Liebe T. E. W. Weil die Dampfschiffahrt aufgehört hat, so kann ich zu deiner gütigen Einladung zum W. Picknick mich nicht einstellen. Wird aber in diesen Tagen noch ein Dampfschlitten erfunden, so eile ich zu Euch. Es läßt sich noch nicht behaupten, daß dieses ein Ding der Unmöglichkeit wäre. H.



Am vorigen Mittwoch ist mir ein schwarzer Hund mit der Kette entlaufen; derselbe hatte weiße Brust und abgestumpften Schwanz, war mit dem Zeichen, wenn ich nicht irre, 469 versehen. Derjenige, der ihn aufgefangen hat, bitte ich, ihn gegen eine angemessene Belohnung wieder zurückzugeben.

Johann Laurentius
vor der Benrather Brücke.

Anweisungen zu großen und kleinen Kapitalien gibt Heinr. Bauer Ratingerstraße Nro. 277 nahe an der Allee.

Es wird ein deutsches Frauenzimmer katholischer Religion als Hofmeisterin gesucht. Dieselbe muß außer den gewöhnlichen Kenntnissen die französische Sprache verstehen und Unterricht im Pianoforte-Spiel ertheilen können. Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe Herr J. A. Mayer Buchhändler in Aachen.

Wallstraße Nr. 923 links zwei Treppen, wird ein gutes Fortepiano von 6 Oktaven zu miethen gesucht.

---

[2] Ein Barbier-Gehülfe sucht Condition und kann gleich eintreten. Die Expedition sagt wer.



Das auf dem Steinwege zwischen dem Hause des Herrn Bauinspektor Walger und des Herrn A. Severin gelegene Haus, enthaltend 16 Zimmer, 2 Küchen, 2 Keller, Stallung und Remise nebst einem großen Garten steht zu vermiethen, und am 1. Mai dieses Jahrs zu beziehen. Zu erfragen Bolkerstraße beim Unterzeichneten.

Wm. Breitenstein.

Gegen künftigen Mai wird ein angenehm gelegenes, gut eingerichtetes Haus, aus etwa zwölf bis vierzehn Theilen bestehend, und wo möglich mit Hofraum und Garten, von einer stillen Familie ohne Geschäft, zur Miethe gesucht, um solches allein zu bewohnen.

Anerbietungen beliebe man unter den Buchstaben A. Z. bei der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

---

[6] Ein unverheiratheter Mann sucht in einer gangbaren Straße ein Zimmer an der Erde, welches sich zu einem Ladengeschäft eignet; wer ein solches zu vermiethen hat, beliebe sich in der Expedition dieser Zeitung zu melden.

Auf der Hohestraße in Nr. 1208 sind auf der ersten Etage 4 Zimmer, nebst Keller, Speicher und Bleichplatz an stille Personen zu vermiethen. Das Nähere im Hause selbst bei Wittwe Overlack.

In der Bergerstraße Nr. 850 bei Reitz ist in der ersten Etage eine sehr angenehme Wohnung von 2 oder 3 Zimmern, möblirt, zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Es steht ein kleines auf der gelegensten Straße zu jedem Geschäft geeignetes Haus zu vermiethen und im Nebenhaus zum goldnen Berg zu erfragen.

Bei J. Perpeet Grabenstraße sind 2—3 Zimmer mit oder ohne Möbel an eine unverheirathete Person zu vermiethen.

Das Logis Nr. 48 B. auf dem Steinweg ist mit Garten zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 11. Januar: Der Unsichtbare, komische Oprette in 1 Akt. Hierauf: Nehmt ein Exempel dran, Lustspiel. Zum Beschluß: Die Nacht im Walde, Oper in 1 Akt.